

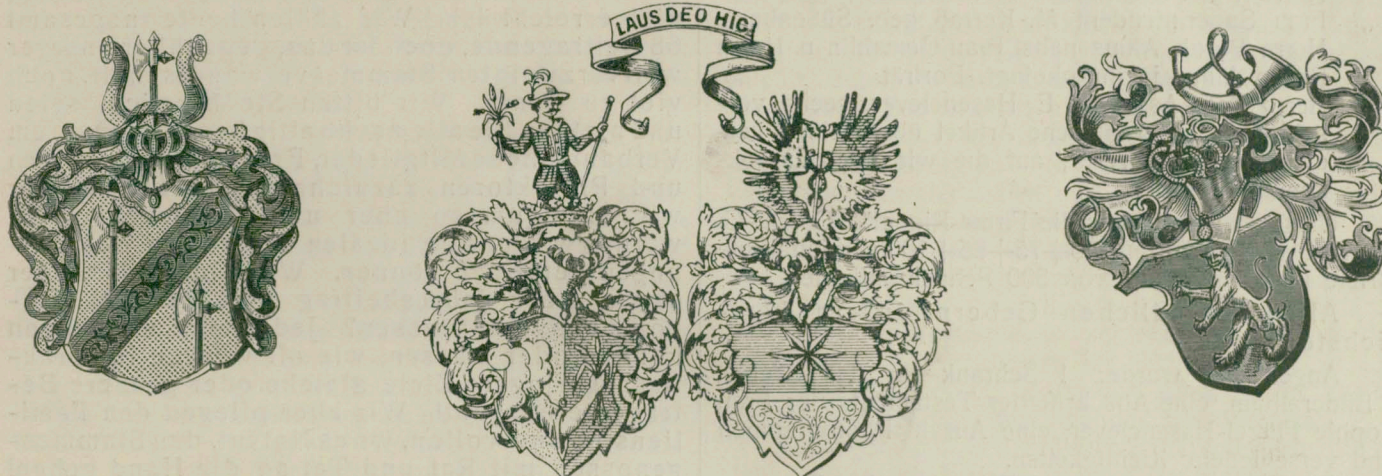
Verbandsblatt

der Familien

Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

sowie deren Seitenverwandten.

(E. V. Berlin-Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. ¹³¹¹/₁)



Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 91 = Glafey. M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 09 = Hasenclever.

Das Verbandsblatt erscheint jährlich mindestens zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt der Abonnementspreis pro Jahr (vom 1./10.—30./9) 5 Mk. Alle Zahlungen werden erbeten an die Firma Donath & Co. in Dresden Postscheckkonto Nr. 11 294 Leipzig.

Bitte um Mitarbeiter!

Wir bitten alle, die mit obigen vier Familien stammverwandt sind, uns mit allerhand alten und neuen Nachrichten gefälligst an Hand gehen zu wollen. Erwünscht sind: Richtigstellungen zu den gedruckt vorliegenden Familiengeschichten, Ergänzungen, Nachträge alter und neuer Zeit; Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todesfälle; Berufs-, Rang-, Titel- und Wohnungs-Veränderungen und dergl. mehr. Je nachdem hoffen wir, auch Porträts, sowie Abbildungen von Liegenschaften aufzunehmen; ebenso sind allgemeine Artikel über Familienforschung, Lebensläufe, Reisebeschreibungen und Sonstiges erbeten. Jedes Manuskript ist einseitig geschrieben erwünscht. Alle Aufnahmen erfolgen kostenlos.

Die Schriftleitung.

Aus unserem Verbandsleben.

Seit dem 1. Oktober sind beigetreten:

a) als Mitglied:

- Nr. 53. Frau Rentiere Marie Wiggert geb. Steudner, Greiffenberg (Schles.), Laubanerstr. 10.
- Nr. 54. Frau Pastor Clara Gaerber geb. Karraß, Bautzen, Mättigstraße 21.
- Nr. 55. Frau Rentiere Ottilie Glafey geb. Vogel, Nürnberg, Burgschmietstraße 15.
- Nr. 56. Herr Superintdt. a. D., Ritter pp. E. Schultz-Evler, Breslau XVIII, Gabitzstraße 172.
- Nr. 57. Herr Reichsbankbuchhalter Bernhd. Allius, Berlin NO. 16, Köpenickerstraße 114.
- Nr. 58. Herr Bankbeamter Gustav Schatz, Charlottenburg 4, Waitzstraße 24.
- Nr. 59. Herr Oberleut. a. D. Botho Schultz, Coswig b. Dresden, Naundorferstraße 34.

b) als Freund bzw. Freundin:

- Herr Reg.-Rat Dr. jur. Herm. Seydel, Friedenau-Berlin.
- Fräulein Bücherrevisorin Anna Schöler, Elbing.

c) als Abonnent:

- Herr Privatdozent Dr. phil. Adolf Hasenclever, Halle a. S.

d) als Protektor des eisernen Bestandes:

- Herr Reg.-Rat a. D., Mitbes. d. Schles. Ztg. R. Schultz-Evler, Breslau, durch gütige Zahlung von Mk. 100.—.
- An Zuwendungen zum Archiv empfangen wir:
- Von Frln. M. Hoffmann ein selbstgem. Oelbild „Altes Herrenhaus auf dem Rittergute in Oberberbisdorf.“
- „ Herrn Osw. Gerstmann handschriftl. Berichte seines † Vaters Benj. Gerstmann über Stadtverordneten-Sitzungen in Friedeberg a. Q. aus den Jahren 1856–59.
- „ Frau Direktor E. Hamburger geb. Schmidt handschriftliche Gelegenheitsgedichte ihres † Onkels, des San.-Rates Dr. C. W. Junge in Friedeberg, a. d. Jahren 1850–67 und 3 farbige Zeichnungen ihres Onkels Osw. Gerstmann, darstellend von ihm 1855 in Texas erbaute kleine Farmanlagen.
- „ Herrn Assess. E. Thomann, 4 versch. Photographien.
- „ Frau Decan Dr. Johanna Hasenclever geb. Schmidt und Herrn Buchdruckereibes. Herm. Junge eine Anzahl Exlibris.
- „ Herrn Superintdt. E. Schultz-Evler, biographische Eintragungen aus einer alten Familienbibel, die Jäger-Glafey-Mentzel-Linie betreffend.

Von Herrn Polizeirat und Hauptm. d. R. A. Süßenbach einen besonders interessanten Brief des Peter Hasenclever an seine Nichte Friederike Hasenclever, später verehel. Mentzel, v. J. 1790; ein Gedicht zur Thomann-Schmidt-Hochzeit v. J. 1820; die Patentüberweisung z. Roten Adlerorden 3 Kl. mit Schl. für den Superintdt. Süßenbach i. J. 1865.

„ Frln. Elisabet Balde, 4 versch. Photographien.

„ Herrn Hugo Gerstmann, 12 Photographien lebender und † Stammesgenossen; je ein großes farbiges Mentzel- und Gerstmann-Wappen; ein Buch „Wenn im Osten der Morgen graut“ v. Kurt Teichert 1911, mit zahlreichem Bilderschmuck v. uns. Mitglied Herrn Julius Gerstmann in München.

„ Frau Superintendent M. Karraß geb. Süßenbach, Herrn Bernh. Allius nebst Frau Gemahlin u. Herrn Bruno Allius je ihr photogr. Porträt.

„ Herrn Reg.-Assessor E. Hasenclever, sechs verschiedene biographische Artikel über seinen verwitweten Herrn Vater; auf die wir noch zurückkommen werden.

Umsonst lieferte uns die Firma Riquet & Co. A.-G. 2×70 bedr. Postkarten, 20+75+85+100 vervielfältigte Briefe und den Druck von 500 Scheckzahlkarten.

Allen freundlichen Gebern unsern herzlichsten Dank!

Angeschafft wurde: 1 Schrank für das Archiv, 1 Bilderalbum, eine Abschrift des Testaments der Frau Sophie Flügel-Hasenclever, eine Anzahl Photographien und verschiedene Kleinigkeiten.

Um uns. Mitgliedern und Freunden eine Bequemlichkeit und Portoersparnis zu bieten hat der Vorstand ein Scheckkonto angelegt (siehe Kopf des Verbandsblattes) und bitten wir, alle Barbeiträge auf dieses einzuzahlen. Dabei fügen wir gleich hier die Bitte an, die fälligen Jahresbeiträge gefl. bald einzusenden.

Die Gottlob Glafey'sche Stiftung versendet einen reichhaltigen Nachtrag zu ihrer Familiengeschichte und haben wir gern dem Wunsche entsprochen, ein Werbeschreiben und Drucksachen unseres Gesamtverbandes beizufügen und werden uns herzlich freuen, wenn sich noch recht viele Glieder der uns mehrfach blutsverwandten Familie Glafey unsern Bestrebungen anschließen möchten.

Zur Familienratssitzung am 3. Januar c. in Berlin waren 6 Vorstandsmitglieder mit 10 Stimmen anwesend. Aus den Beratungen ist nachstehendes erwähnenswert.

Der Verband kann sich nicht entschließen, der Kosten wegen, die dauernde Pflege und Unterhaltung der Mentzel-Gruft zu übernehmen, da ihm das Besitzrecht nicht zugesprochen werden darf. Dahingegen ist uns seitens des Gemeinde-Kirchenrats schriftlich zugesagt, daß die Gruft nicht mehr als Leichenhalle benützt wird.

Die aus der Verbandskasse auf Scheckkonto hinterlegten Mk. 100.— sind dem eisernen Bestande als Eigentum überwiesen worden und werden demselben mit 4%o verzinst.

Unsere Kassenverhältnisse sind keine glänzenden, aber wohl geordnet; ausführliche Berichte darüber werden alle 2 Jahre auf der Hauptversammlung zur Besprechung vorgelegt und dann im Verbandsblatte veröffentlicht.

Als Festausschuß für den Familientag 1913 sind die Herren Bürgermeister und Syndikus W. Karraß, Zahnarzt Fr. Karraß und Kfm. O. Mentzel gewählt worden.

Die übrigen Besprechungen waren unwesentlicher Art.

An der Nachsitzung beteiligten sich mit Damen insgesamt 17 Stammesgenossen und 2 Gäste. Der Abend

verlief in schönster harmonischer Geselligkeit. Als sehr loblich ist hervorzuheben, daß unsere Mitglieder in Berlin, Charlottenburg und Potsdam ab und zu zwanglose Zusammenkünfte abhalten.

Durch die heute beiliegenden Stammbuchblätter bezwecken wir die Handschriften, Gedankenausdruck, Wappen und Siegel der Mitglieder späteren Zeiten zu erhalten und bitten wir deshalb um gefl. Ausfüllung und Zusendung an unsere Archivverwaltung.

Verehrte, liebe Stammesgenossen, wenn Sie das Ergebnis des Bestehens unseres Verbandes mit Aufmerksamkeit und mit einigem Interesse zu sich sprechen lassen, so werden Sie nicht umhin können zuzugeben, daß für den Anfang viel erreicht ist. Wir zählen heute insgesamt 68 Beitragende, doch ist das, gegenüber unserer weitverzweigten Stammesverwandtschaft, noch viel zu wenig. Wir bitten Sie herzlich, seien und bleiben Sie alle nachhaltig bemüht, unserem Verbands neue Mitglieder, Freunde, Abonnenten und Protektoren zuzuführen. Je zahlreicher wir sind, um so eher und ausdrucksvoller werden wir unsere idealen und realen Bestrebungen betätigen können. Was sind 6 Mk. oder etwas mehr Jahresbeitrag bei heutigen Einkommensverhältnissen? Jedes wird sich sagen können oder müssen, wie oft werden für praktisch geringere Ziele gleiche oder größere Beiträge verausgabt! Wir aber pflegen den Familiensinn und wollen, wo es Nottut, den Stammesgenossen mit Rat und Tat an die Hand gehen!

Wenn alle bisher Beitragenden uns je nur einen neuen Interessenten gewinnen möchten, so wäre schon viel erlangt. Die persönliche Werbung hat unter Umständen viel leichteren Erfolg als viele Schreiben von uns. —

Also bitte, helfen Sie uns, im nächsten Verbandsblatte mindestens die doppelte Zahl von Beitragenden nennen zu können.

Mit herzlichem Verbandsgruß

Dr. Hans Schliebitz
Vorsitzender.

Hugo Gerstmann
Schriftführer u. Archivar.

Das Erbe unserer Ahnen.

Von Gerichtsassessor Große, Quedlinburg.
(Aus der Jubiläumsschrift des Roland in Dresden 1912 mit gütiger Erlaubnis entnommen).

Wir leben in einer eiligen nervösen Zeit. Eine mit allen Mitteln moderner Technik geförderte, fast unbegrenzte Freizügigkeit der Güter und Menschen verscheucht alle Ruhe und steigert durch die wachsende Konkurrenz und die fortschreitende Mechanisierung der Arbeit den Kampf der einzelnen ums Leben oft unerträglich. Ueberall sind die Blicke vorwärts auf Erwerb und Erfolg gerichtet. Wer hat da noch Muße für kritische Betrachtung und beschaulichen Genuß der Vergangenheit? Was kann das Leben, Leiden und Genießen unserer Vorfahren uns heute in unserem eigenen Lebenskampfe bedeuten und nützen? Das erscheint einem jeden selbstverständlich, daß er für seine Nachkommenschaft zu sorgen, für sie die Lebensgüter unter Mühen und eigenem Entbehren zu erhalten und zu vermehren und seine Kinder dadurch für den Lebenskampf tüchtig zu machen hat. Aber was haben wir für unsere Vorfahren übrig? Hier ein vorübergehendes Gefühl des Dankes, wenn auch sie für uns gesorgt und gesammelt haben, dort eine leise Unzufriedenheit, wenn sie es versäumt oder wenn das Glück ihnen nicht hold war; vielleicht noch hier und da ein flüchtiger oder selbstgefälliger Gedanke daran, daß doch

auch der überkommene Name samt Tradition und Kinderstube als Grundlage sozialer Stellung etwas wert sei in dieser Gegenwart. Was aber weiter? „Lasset dahinten, was dahinten ist!“ „Lasset die Toten ruhen!“

Ja ist denn wirklich außer dem äußerlichen Nachlaß unserer Vorfahren alles, was ihr Leben in Leid und Freud, in seinen Anlagen und Hemmungen ausmachte, dahin und mit ihnen begraben? Es hat doch das natürliche Gefühl schon in alten Zeiten die Völker getrieben, ihrer Ahnen Erinnerung zu pflegen, viele haben einen religiösen Kultus daraus gemacht. Und gerade unsere deutschen Ahnen hingen so sehr an ihrem Walhall, daß sie, als das Christentum kam und ihnen die verlockendsten Verheißungen bot, doch lieber mit ihren Vätern in der Hölle als ohne sie im Paradiese sein wollten. Und viele gibt es ja auch heute unter uns, die ihrer Väter gern gedenken und sich an ihren Lebensschicksalen erfreuen.

Ist das wirklich nur eine wertlose Spielerei, eine Ausfüllung müßiger Stunden, ein Raub an den ernsten Pflichten der Gegenwart? Wo bisher schon ein natürliches Gefühl sicher leitete, da lehrt uns nun auch die Wissenschaft, die Biologie, die Kunde vom Leben und seinen Gesetzen, daß wir getrost: nein! sagen dürfen. Die Pflege der Erinnerung an unsere Ahnen ist nicht wertlos und eitel, wenn wir sie ernsthaft und verständig betreiben; und darin muß uns die Wissenschaft Führer sein. Durch sie geht heute, auch gepflegt von ihren besten und kenntnisreichsten Führern, ein Drang und Bedürfnis, sich dem geistig regsamen Teile des Volksganzen kund und verständlich zu machen. So haben wir auch auf dem Gebiete der Biologie von berufener Feder (ich erinnere nur an Prof. Forel, Prof. Verworn, Dr. Teichmann im Kosmos u. a. auch Katalog der Dresdener Hygieneausstellung) treffliche Schriften, aus denen der gebildete Laie entnehmen kann, was die Wissenschaft heute vom Leben und seinen Gesetzen weiß. Zwar kann von Lösung des Rätsels vom Leben und seiner Erhaltung und Fortpflanzung auf dieser Erde natürlich keine Rede sein, und jede neue Entdeckung hat neue wunderbare Fragen und Rätsel im Gefolge gehabt. Aber es ist doch schon den trefflichen Mitteln moderner Versuchstechnik gelungen, manches wunderbare Geschehen aufzudecken, es ist manches sichere Ergebnis gewonnen. Und was da gewonnen ist, das meine ich, ist wohl geeignet, den Familienforscher in der Freude an seinen Bestrebungen zu bestärken und ihm viele nützliche Hinweise zu geben, worauf er zu achten und wie er seine Ergebnisse zu bewerten hat. Es wird ihn die Rechtfertigung für sein Tun finden lehren in dem Satze:

A perentibus habemus, quod sumus!

Das Verhältnis zwischen Lebenskunde und Familienforschung ist notwendig ein wechselseitiges. Aber darüber, inwieweit auch die Ergebnisse der Genealogie der Biologie zu gute kommen können, will ich hier nicht reden, das Urteil überlassen wir billig der Biologie selbst. Zu sicherem Urteil ist aber auch wohl kaum Zeit; denn die wissenschaftlich betriebene Genealogie läuft noch in ihren Kinderschuhen und ist zweifellos noch außerordentlich entwicklungsfähig. Einstweilen aber ist die Biologie weit voraus, und es ist unsere Sache, ihre Ergebnisse uns zu nutze zu machen. Was aber lehrt sie uns?

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist die Zelle als das Formelement der organischen Körper erkannt worden und das Studium des Zellebens hat zu ganz neuen Anschauungen über Abstammung, Vererbung und Entwicklung geführt. Auf Vorgänge im

Leben der Zelle sind alle Lebenserscheinungen zurückzuführen; ja man hat erkannt, daß auch Geistestätigkeit und Seelenleben mit den Funktionen des Zellenstaates in innigsten Zusammenhänge stehen. Darum auch sucht die Wissenschaft heute das Problem der Vererbung körperlicher wie geistiger Eigenschaften wesentlich durch Studium des Zellenlebens, und zwar naturgemäß der gerade der Fortpflanzung dienenden Zellen zu lösen.

Jedes Individuum entsteht ursprünglich aus einer einzigen Zelle, die durch fortgesetzte Teilung und Vermehrung das ganze Individuum mit allen seinen verschiedenen Organen allmählich aufbaut. Wir müssen uns vorstellen, daß diese Fortpflanzungszelle verborgen, potentiell, sämtliche körperlichen und seelischen Eigenschaften, die später den ganzen Menschen ausmachen, enthält, denn an seinem Aufbau nimmt (außer totem chemischem Baumaterial) nichts Neues von außen her teil. Woher aber hat diese eine kleine Zelle diese wunderbaren Energien? Sie ist entstanden aus der Vereinigung zweier Zellen und zwar je einer Keimzelle der beiden Elternteile. Diesen natürlichen Vorgang der Vereinigung und das daran sich schließende Wachstum hat nun die Wissenschaft mit allen Mitteln mikroskopischer Technik sorgfältig studiert und auch durch künstliche Tierversuche in seiner Bedeutung weiter aufgehehlt. Die Ergebnisse im einzelnen hier zu besprechen, liegt nicht in meiner Absicht, für meine Zwecke möchte ich nur folgendes hervorheben.

Es ist gelungen, in der fünften Struktur der lebendigen Zelle Gebilde zu finden, die man mit Sicherheit als die Träger der körperlichen und geistigen Eigenschaften der Individuen ansehen darf. Für das Problem der Vererbung wichtig ist daher das Verhalten dieser Gebilde, welche man Chromosomen genannt hat, bei der Vereinigung der elterlichen Keimzellen und bei dem späteren Wachstum der aus ihnen entstandenen Fortpflanzungszelle zum neuen Individuum. Nun hat man gefunden, daß die väterliche und die mütterliche Keimzelle, was ihren Chromosomengehalt betrifft, vollständig gleichwertig sind. Jede der Zellen für sich enthält die Anlage für sämtliche körperlichen und geistigen Eigenschaften, welche zum Aufbau eines neuen Individuums erforderlich sind. Die Vereinigung der beiden Keimzellen bewirkt also, daß das neu entstehende Wesen bei jeder Eigenschaft, bzw. bei bestimmten Gruppen von Eigenschaften, wenn ich so sagen darf, die Wahl hat, ob es der Mutter oder dem Vater folgen will. Nach welcher Gesetzmäßigkeit diese Auswahl erfolgt, ist noch gänzlich dunkel, offenbar hat aber keins der beiden Geschlechter irgend einen Anspruch auf Bevorzugung.

Hieraus darf der Genealoge den Schluß ziehen, daß die Aufstellung von Stammbäumen unter Ausscheidung aller weiblichen Linien in biologischer Hinsicht eine Willkür ist, die nur in der historischen und sozialen Wertung des Familiennamens eine gewisse Berechtigung hat, weil eben das praktische Leben für manche seiner Zwecke einer äußerlichen Abgrenzung notwendig bedarf, die nicht immer die ursprüngliche innere Zusammengehörigkeit vollständig zu decken vermag.

Die Biologie hat uns dann weiter folgendes zu sagen: Wenn die einzelne Fortpflanzungszelle beginnt, sich zum Individuum auszuwachsen, so tut sie dies durch fortgesetzte Teilung und Aneinanderreihung der dadurch neu gebildeten Zellen. Bei jeder Zellteilung nun sorgt ein wunderbarer Apparat dafür, daß die Chromosomen sauber und genau geteilt und ihre

Hälften auf die beiden neuen Zellen verteilt werden. Diese sind also ihrem Anlagenkomplex nach unter sich und auch ihrer Ursprungszelle vollständig gleichwertig. So geht es im Wachstum fort und fort, und endlich bildet das neue Individuum selbst wieder Keimzellen, die bestimmt sind, wieder neue Individuen entstehen zu lassen. Auch diese Keimzellen entsprechen ihrem potentiellen Inhalte nach genau der ursprünglichen Fortpflanzungszelle. So kommt es, daß in der dritten Generation wieder Anlagen der Großelternteile hervortreten können; so wandern die Eigenschaften der Art der Individuen in potentieller Form von Generation zu Generation. Oder anders ausgesprochen: Jedes ausgewachsene Individuum als solches ist zwar notwendig dem Tode unterworfen. Jede Keimzelle aber, die einmal entstanden ist, und die wir, da sie die Entwicklungsmöglichkeit zu einem neuen Individuum enthält, als dessen Repräsentant ansehen müssen, kann zwar durch Zufall zu Grunde gehen, unter günstigen Verhältnissen aber ist sie unsterblich. Sie wandelt, stets alle ihre Eigenschaftswerte bewahrend, von Generation zu Generation. Wäre bei höheren Lebewesen noch die ungeschlechtliche Fortpflanzung möglich, so würde trotz des Todes jedes ausgewachsenen Individuums aus seiner Keimzelle immer wieder genau dasselbe Wesen mit genau denselben körperlichen und geistigen Eigenschaften hervorgehen können, wie der Phönix aus der Asche. In diesem Sinne aber wollte die Natur den Menschen nicht unsterblich wissen, darum machte sie die Entstehung neuer Individuen stets von der Vereinigung zweier Keimzellen mit verschiedenen Anlagen, die sich vermischen sollen, abhängig. So geht es nun schon durch ungezählte Geschlechter, und man sieht auf den ersten Blick, welche übergroße Variationsmöglichkeit damit geschaffen ist. Wir sahen, jedes neue Individuum kann unter den Eigenschaften seiner Eltern gleichsam wählen. Aber es bedeutet ja auch schon jeder Elternteil nichts weiter, als die Vereinigung der Anlagenkomplexe seiner Eltern; und so fort unabsehbar aufwärts. Wahrlich, hier ist wirklich ein Gebiet der unbegrenzten Möglichkeiten!

Dieser Ausblick lehrt uns den Wert und die Bedeutung der Ahnentafel im Gegensatz zum Stammbaum erkennen. Der lebende Mensch ist nicht die genaue Wiederkehr eines einzelnen bestimmten seiner Ahnen, aber es ist keine Eigenschaft, weder körperliche noch geistige, weder gute noch böse, in ihm, die er nicht irgend einem seiner näheren oder fernerer Vorfahren zu verdanken hätte. Absolut neu ist an ihm nichts; neu ist nur die ganz besondere eigenartige Kombination ererbter Eigenschaften, die gerade seine Persönlichkeit ausmacht, und der Umstand, daß er, in eine neue Zeit gerückt, mit neuen Verhältnissen, reicherem Wissen und mannigfaltigerem Können sich auseinanderzusetzen hat.

Lediglich die Art unserer Vorfahren ist es, die in uns lebt und wirkt; daher ist es eine ganz falsche Redeweise, wenn wir bisweilen sagen, jemand sei aus der Art geschlagen. Würde es möglich sein, Art und Wesen unserer unzähligen Vorfahren genau zu kennen, so würden wir sichtbar vor uns haben, daß auch ein scheinbares „aus der Art“ eigentlich ein „in die Art“ schlagen ist. Unsere Wesensart ist nicht ein Spiel des Zufalls, sondern eine Erbschaft, freilich eine sehr verwickelte. Liegt dann aber nicht darin ein großer Reiz, den Spuren dieser Erbschaft, soweit es irgend möglich ist, in die verschiedenen Zweige hinein nachzuforschen? Werden die Ergebnisse solchen Forschens nicht unsere Selbsterkenntnis bereichern und

uns jenachdem Freude, Trost, Ansporn oder Warnung sein? Ich meine, es ist etwas Großes, zu wissen und zu begreifen: In unseren Ahnen hat unser Ich früher direkt gelebt, und es wird auch in unseren Nachkommen direkt weiterleben. Der Unsterblichkeit in diesem Sinne sind wir gewiß!

Ich meine aber auch, wenn uns so die Wissenschaft lehrt, was die wahre Erbschaft unserer Ahnen und wie unser Leben mit dem ihrigen auf das innigste verbunden ist, dann sind wir nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, diese Erbschaft, die einem jeden zu teil wird, mit Bewußtsein anzutreten und zu erhalten nach dem schönen Wort, das hier erst seine rechte Bedeutung gewinnt:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“

Und „So mußt du sein, du kannst dir nicht entgehen“ sagt Goethe. Diese Erbschaft vermag niemand auszuschlagen; aber vollen Nutzen vermag sie erst bei voller Kenntnis ihres Wertes oder Unwertes zu bringen. Denn sie birgt neben guten Anlagen sicherlich auch stets Gefahren, die es zu erkennen und zu bekämpfen gilt. Und auch das Gute will gepflegt sein, damit es Frucht bringe. Es sind Anlagen, die wir ererben, unsere Sache ist es, wie wir sie verwenden, beherrschen oder üben, leiten und genießen wollen. Sicherlich wird auch hier die Wissenschaft seiner Zeit ein klärendes Wort sprechen, die Medizin und die Psychologie, die Pädagogik und die Soziologie. Auch ist es Sache des Willens, nicht des Wissens, wie ein jeder seine erblichen Anlagen beurteilen und verwerten mag.

Die Familienforschung als Wissenschaft aber, die hier mein Thema bildet, interessiert im wesentlichen die andere Frage: Wie verschaffe ich mir Kenntnis von dem Zusammenhang meiner persönlichen Anlagen mit der Lebensart meiner Ahnen? Ich muß vergleichen Leben mit Leben, Denken mit Denken, Empfinden mit Empfinden. Mich selbst vermag ich nun wohl kritisch zu beobachten, von meinen Ahnen werden aber nur wenige gleichzeitig mit mir im Leben stehen, die meisten ruhen schweigend im Grabe. Auch dann gibt es gute und zuverlässige, wenn auch niemals vollständige Quellen der Kenntnis ihres Erdenwandels. Diese Quellen sind das eigentliche Gebiet des Familienforschers.

Da ist vor allem das geschriebene Wort von eigener und fremder Hand; dieses wird uns meist die äußeren, jenes in Briefen und Tagebüchern die inneren Lebensschicksale, den Charakter überliefern. Aber auch das äußere Leben gestattet oft Schlüsse auf Herz und Verstand des Menschen: die Laufbahn seines Berufes, der Kreis seiner Freunde, das Heim, in dem er gelebt, Hausrat, Bilder und Schmuck, den er um sich gesammelt hat, seine Bibliothek, das, was seine Mußstunden erheiterte, seine Reiseziele, seine Wanderlust, sein Garten, sein Sport. Nur in seinem zeitlichen und örtlichen Umgrunde ist jedes Menschenleben verständlich, darum ist die rechte Familiengeschichte stets ein Stück Zeitgeschichte, Volksgeschichte, Heimatkunde. Ein volles Menschenleben hat viele Seiten, aber die Quellen sind ihrer Natur nach je ferner zeitlich, desto beschränkter. Es darf darum die kleinste Spur nicht gering geachtet werden das gesuchte Bild zu runden und zu vertiefen. Auf alles, was das Menschen-dasein bewegt, von innen und von außen, muß der Familienforscher sein Augenmerk richten; ohne dies ist Stammbaum und Ahnentafel nur ein leeres Knochenwerk, eine Spielerei. Das Wichtige und Interessante an unseren toten Ahnen ist ihr Leben!

Der fruchtbare Zweck der Familienforschung ist die Tradition. „Tradition“ ist in vielen Familien ein bekannter Begriff, ja eine Art Ehrenschild. Was ist aber die Tradition anderes, als die fortgeerbte Kenntnis und bewußte Pflege und Fortbildung einmal in einer Familie hervorgetretener und in ihrer Bedeutung erkannter günstiger Eigenschaften und Sinnesrichtungen? Was war Adel im rechten Sinne früher anderes, als zielbewußte Tradition?

Tradition zu pflegen, ist freilich heute schwieriger als ehemals, da die Familien und Sippen noch räumlich beieinander und um einen Familiensitz geschart blieben. Nur wenigen, insbesondere wenig bürgerlichen Familien ist es heute noch gestattet, durch Generationen auf demselben Gute, in derselben Stadt im altererbten Familienhause zu verharren. Gerade das aber bot in früherer Zeit die sicherste Gewähr zur Ansammlung von Familienerinnerungen, wie sie unsichtbar am Hausrat, an Büchern und Bildern und dergl. haften und damit den Familiensinn wach erhalten. Der Stammsitz vereinigte immer wieder die sich zerstreuen Glieder zu Festen und Aussprachen, wie eine Glucke ihre Küchlein unter dem Flügel. Die neue Zeit hat mit der Ausbildung der Berufe, den neugeschaffenen Verkehrserleichterungen, der Unrast von Handel und Wandel eine Unstetigkeit des Lebens und Wohnens mit sich gebracht, die ein gut Teil Tradition, Bodenbeständigkeit und Konservativität (als Achtung vor der Vergangenheit und ihren Werten) vernichtet hat. Wie gar fest „saß“ früher so ein Geschlecht auf seinem ererbten „Sitz“! Wie wenige Familien kann man heute noch „ansässig“ nennen! Der Offizier „steht“, der Beamte wird „angestellt“, und wer muß heute nicht mit „Versetzung“ und „Umzug“ rechnen. An Stelle der Heimat ist der Geburtsort und der Wohnsitz getreten, deren man nach dem Gesetz sogar mehrere haben kann. Diese Unrast ist dem Familiensinn nicht günstig. Wie schnell lösen sich die Beziehungen und gemeinsamen Erinnerungen der Seitenlinien, sobald sie räumlich und beruflich auseinanderücken, wenn nicht die materiellen Rücksichten eines Fideikommisses sie zusammenhalten. Dem teuren Preise und dem Raumangel der Mietswohnung und des Umzugswagens sind schon unzählige Familienerinnerungen zum Opfer gefallen. Schlimmere Auslese noch treibt die Interesselosigkeit, die wahllos Urkunden und Briefe verbrennt und die Namen porträtierter Ahnen, gemalter Stammhäuser und dergl. weder mündlich noch schriftlich überliefert, so daß die Bilder, wenn sie überhaupt erhalten bleiben, so gut wie wertlos werden. Das in letzter Zeit erfreulicherweise wieder lebendiger gewordene Familieninteresse wird hoffentlich aber noch viel vor dem Untergang bewahren können.

Lediglich mit der Aufstellung eines Stammbaumes und mag er auch noch so weit zurückreichen und einer Ahnentafel ist nicht das Wesentliche, sondern nur eine Grundlage geschaffen. Im Aktenschrank des Großvaters, in Schreibtisch und Truhen der Großmutter und alter Tanten ist eine wahre Fundstelle dessen, was für die Familienforschung am wichtigsten ist. Das, was der Ahnentafel Leben gibt und notwendig zu ihr gehört, ist das Familienarchiv. Im alten Stammsitz sahen die Ahnenbilder von den Wänden auf jede neue Generation herab und jedes heranwachsende Kind zu ihnen auf. Heute mag man, vielleicht in einer schönen Truhe aus Urgroßvaters Zeit oder in einem alten Schreibpult Bilder und Urkunden, Tagebücher und Briefe, Münzen, Liebesgaben

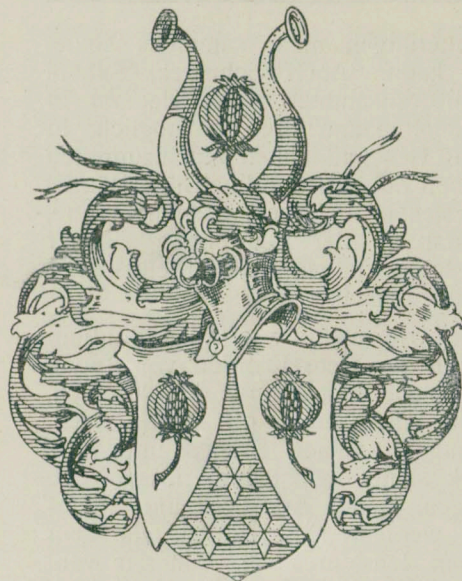
und der Familienerinnerungen mehr sammeln, soviel man noch erreichen kann. Auch Schmuck, Silber- und Zimmergerät muß zusammen, alter Hausrat in Ehren gehalten werden. Dann ist es möglich, in Stunden der Muße und Beschaulichkeit hineinzugreifen und aus vielen einzelnen Zügen lebendige Bilder längst verblichener Ahnen erstehen zu lassen, uns zur Freude, aber auch als Maßstab in der Beurteilung eigener Fähigkeiten und Beschränkungen, zur Richtschnur, Warnung und Gewähr zugleich.

Es ist erstaunlich, wie lebendig oft das Studium einer Reihe von Briefen den Schreibenden vor Augen zaubern kann; man mache nur einmal den Versuch, er lohnt sich. Man wird dabei oft dem Ahnen, der unserer Erinnerung in seinen Briefen und Aufzeichnungen ein Stück seiner selbst hinterlassen hat, in seinen Empfindungen, seiner Art, Leid und Freud zu tragen, sich nicht weniger nahe fühlen, als dem Leben unseres eigenen Ichs in einer früheren vergangenen Zeit. Ja die Erinnerung an das eigene Ich früherer Tage kann uns bisweilen viel fremder gegenüberstehen. Auch unser Ich ist eben keine konstante Einheit, sondern ein sich fortschreitend verändernder Komplex von Gedanken, Taten und Empfindungen. Und wenn wir so unser Ich begreifen lernen, dann fühlen wir es nicht mehr umgrenzt von Geburt und Tod, dann erweitert es sich und greift unmittelbar hinein, vor- und rückwärts, in den Lebenslauf und das Empfindungsleben unserer Ahnen wie unserer Nachkommen. Geben solche Gedanken nicht neuen Anreiz, in Briefen und Schriften der Ahnen zu blättern und nach dem Abbild ihres Herzens, ihres Charakters zu suchen?

Solche Ausfüllung behaglich müßiger Stunden birgt auch in sich ihren Wert, sie bietet den Gedanken eine gesunde Ausspannung, eine freundliche Rast in dieser so rastlosen neuen Zeit. Und sie trägt vielleicht auch Gewinn; denn in älteren Zeiten verstand man noch zu plaudern und Briefe zu schreiben, zwei Künste, die heute rar geworden sind.

Freilich gehört oft ein Entschluß dazu, solch ein Bündel umfänglicher, alter, bisweilen unleserlich geschriebener Briefe hervorzunehmen. Solch ein Archiv an sich ist daher nicht immer dazu geeignet, was es eigentlich bezweckt, den Familiensinn anzuregen und bei den einzelnen Gliedern der Familie Interesse zu erwecken. Da muß wiederum der Familienforscher eine Hilfe, eine Brücke schaffen durch die Ausarbeitung einer Familienchronik. Es liegt ein eigener Reiz darin, und es wird eine lohnende Arbeit, Bilder, Urkunden und Briefe, auch mündliche wohlgeprüfte Ueberlieferungen, immer mit dem Blick auf eine bestimmte Persönlichkeit durchzuarbeiten, das Wesentliche und Bezeichnende herauszusuchen und dann mit passenden Auszügen und eigenem Wort ein neues Bild des Vorfahren zu zeichnen. Bisweilen gelingt es wohl auch, andere Glieder der Familie zur Teilnahme an solcher Arbeit zu bewegen oder ältere Verwandte und Freunde der Familie zur Aufzeichnung ihrer Erinnerungen zu veranlassen.

Eine Familienchronik, beginnend mit Stammbaum und Ahnentafel, geschmückt mit erhaltenen Familienbildern und angefüllt mit Ueberlieferungen und beschreibenden Charakteristiken bekannter Vorfahren, die dann auch unter sich und mit den lebenden Generationen Anlaß zu Vergleichen und Betrachtungen bieten, wird auch als Manuskript stets auf das Interesse der Familienmitglieder rechnen dürfen. Sie wird auch gern



Stammtafel der Familie von Buchs. Zu Gl. 91 S. 7 und 8.
Zusammengestellt von L. Schuch im Deutschen Herold Nr. 3 März 1895; ergänzt durch Hugo Gerstmann.

Daniel Buchs

Erbherr auf Pätzig, Kr. Königsberg i. d. Neumark, 1675 Mitglied und 1684 Oberältester d. Kfmans-Sozietät zu Hirschberg i. Schles., auch Assessor des Schöppenstuhls daselbst, † 1712 i. der Mark Brandenburg, ∞ Magdalena Knebel.

Daniel (von) Buchs * 1676 XII. 10., Erbherr a. Pätzig, Kaufm. und Handelsherr zu Hirschbg., Oberältester der Kfm.-Sozietät daselbst u. Assessor beim Merkantilgericht z. Triest, 1731, I. 2. i. den böhm. Adelstand erhoben, † 1735 VII. 14. zu Hirschberg, ∞ 1706 IV. 12. Maria Rosina Glafey, * 1689 VII. 10. zu Hirschberg, † 1755 II. 13. daselbst.	Anna Maria, * 1678 VII. 2., † Hirschberg 1678 IX. 20.	Christian, * 1679 X. 8., † Hirschberg 1683	Magdalena, * 1681, † 1724 V. . . . ∞ 1700 Wilh. Ludwig v. Roth a. Mersine und Bienowitz, * 1676, † 1711 II. . . . (5 Kdr., 5 Enkel.)	Christian Emanuel, * 1684 III. 23., † Hirschberg 1687 I. 16.	Gottfried, * 1688 I. 5., † Hirschbg. 1689 IV. 17.	Samuel, * 1691 I. 11., † Hirschberg 1698 V. 15.	Susanna Elisabeth, * 1694 X. 30., † Hirschberg 1696, VII. 6.	David Gottlieb, * 1697 IX. 24. zu Hirschberg, Kauf- und Handelsherr, sowie 1723 Rentmeister daselbst.
--	--	---	---	---	--	--	---	--

Daniel Gottlieb von Buchs, * Hirschberg 1707 III. 13., Kaufm.- u. Handelsherr sowie Mitglied d. Kfms.-Sozietät daselbst, kauft die Rittergüter: Eichberg 1750, Schildau 1754, Boberstein 1776 und gründet 1775 das v. Buchs'sche Waisenhaus z. Hirschbg., † Hirschbg. 1779 III. 31. I. ∞ 1730 V. 23., Johanna Regina Baumgarth, * Hirschbg. 1712 IX. 25., † Hirschbg. 1736 X. 26. II ∞ 1738 VII. 15., Christiane Rosina v. Beuchelt, * Seifersdorf 1720 VI. 3., † Hirschbg. 1796 IV. 30.	Gottfried, * Hirschberg 1708 XI. 28., † 1723 VII. 23. daselbst.	Johanna Regina, * Hirschberg 1711. V. 11., † Hirschbg. 1712 VIII. 5.	Johann Gottlieb, * Hirschbg. 1714. I. 12., † Hirschberg 1714 VII. 13.	Christian Gottlieb, * Hirschbg. 1715 IV. 14., † Hirschbg. 1716 VII. 13.	Maria Rosine, * Hirschbg. 1717 X. 10., † Hirschbg. 1720 III. 20.	Maria Magdalene, * Hirschbg. 1719 X. 7., † Hirschbg. 1720 III. 4.	totde Tochter, * Hirschbg. 1721 XI. 15., n. d. Glafey Chronik 1722 XI. 13.	Samuel Gottlieb ? Gottfried, * Hirschbg. 1724 X. 13., † Hirschbg. 1725 II. 20.
---	---	---	--	--	---	--	---	--

ex Johanna Regina, I. * Hirschbg. 1735 I. 1., † Hirschbg. 1756 I. 25., ∞ Hirschberg 1755 VII. 28., Carl Gottlieb v. Beuchelt a. Mittel-Kauf- fung † 1789 XI. 8.	Maria Helena * Hirschbg. 1736 X. 17., † Hirschbg. 1753 IV. 13.	ex. Christiane Marie, II. * Hirschbg. 1739 XI. 29., † Wiesen- tal 1775 I. 26., ∞ 1766 XI. 25., Friedr. Bernhd. v. Schweinichen a. d. H. Mert- schütz, * Hirschbg. 1733 X. 22., k. pr. Leut. a. D., 1768 auf Ober- u. Nieder- Wiesental, Ludwigsdorf und Johnsdorf, † Warmbrunn 1804 XII. 28. (5 Kinder) II. ∞ 1738 I. 28., Helene Charl. Anto- inette Freiin v. Haugwitz a. d. H. Peuke.	Anna Eleonore, * Hirschbg. 1741 VIII. 3., † Hirschbg. 1801 II. 21., ∞ Hirschbg. 1762 IX. 21. Gottlob Friedr. Frei- herr v. Richthofen, kl. pr. Justizrat a. Erdmannsdorf und Gr. Rosen, * 1735, † 1812 VII. 20., 10 Kinder.	Daniel, * Hirschbg. 1743 IV. 18., † Hirschbg. 1743 VI. 14.	Sophie Helena, * Hirschbg. 1744 V. 12., † Hirschbg. 1745 VII. 6.	Friederike Thedore * Hirschbg. 1745 XII. 30., † 1814 I. 23., ∞ 1773 V. 27. Friedr. Chrisoph Aug. von Uedtritz und Steinkirch auf Tschocha † 1831 7 Kinder.	Charlotte Renate, * Hirschbg. 1747 VI. 3., † Hirschbg. 1749 V. 5.	Caroline Beate, * Hirschbg. 1749 VII. 8. † Hirschbg. 1750 X. 4.	Henriette Beate, * Hirschbg. 1751 V. 22., † Hirschbg. 1753 IV. 18.	Gotthard, * Hirschbg. 1753 III. 12., † Hirschbg. 1754 IV. 4.	Marie Rosine, * Hirschbg. 1755 II. 15., † Hirschbg. 1755 X. I.	Ferdinand, * Hirschbg. 1757 IX. 30., † Hirschbg. 1758 V. 25.	Daniel Gottlieb, * Hirschbg. 1759 XII. 10., † Hirschbg. 1820 VII. 4., Kauf- u. Handelsherr, sowie Assessor der Kfms.-Sozietät daselbst. Herr a. Eichberg Schildau und Boberstein; verkft. 1817 X. 29. diese Güter. I. ∞ 1790 IV. 24. Christian Ele- onore v. Schweinichen, T. d. Friedr. Bhd. v. Schw. und der Christiane Marie geb. v. Buchs a. Wiesental, * Wiesental 1769 XII. 16; ge- schieden nach 1800 wiedervermählt mit dem Hofrat J. G. von Heinrich, † Wiesental 1823 X. 27. II. ∞ 1806 I. 6. Friederike Sophie von Sallet, * Brieg 1787 od. 1788 XII. 12, † Neisse 1844 II. 17.
--	--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---

ex Daniel Bernhard, I. * Hirschbg. 1791 IV. 12., † Breslau 1824 VI. 3., 1812 Student i. Leipzig, später k. pr. Leut., Besitzer von Ober-Wiesental. ∞ 1819 I. 25., Theodore Julie Wilhelmine Göppert, * Neisse 1706 X. 30., †	Christiane Friederike Charlotte, * Hirschbg. 1795 X. 1., † Armenruh Kr. Goldberg 1863 VIII. 8. ledig.	Friedrich Gustav, * Hirschbg. 1797 V. 2., † Schönau a. d. K. 1845 . . . Gutsbes. Cunnersdorf b. Hirschbg., zuletzt Privatier z. Schönau, ∞ Charlotte Jagisch, * 1797 IX. 27., † Schönau 1868 IV. 11.	Luise Eleonore, * Hirschbg. 1798 VIII. 28., † Hirschbg. 1877 V. 12., ∞ Hirschbg. 1844 VIII. 28., Eduard Goepfert, Kr.-Ge- richtsrat, Wohlauf indessen II. Ehe. * Neisse 1795 II. 9., † Wohlauf 1854 II. 21. Geschieden 1849.	Helene Amalie, * 1800 X. 5., † 1838 VIII. 1., ∞ Gottlieb Grocke auf Ndr. Wiesental, † 1861 II. 2. 2 Kdr.	Christiane Friederike Caroline, * Hirschbg. 1806 XI. 30., † Neisse 1839 IX. 5., ∞ Fran- kenstein 1831 VII. 25., Her- mann Julius Alexander von Kleist, k. pr. Major a. D. * Brieg 1800 XII. 13., † Neisse 1864 II. 11. 2 Kdr. Derselbe II. ∞ 1842 VIII. 5. Minna v. Müllenheim, Stiftsdame zu Heiligengrave.	Wilhelm Gottlieb, * Hirschbg. 1809 VIII. 14., † Patschkau 1841 III. 31., Gutsbes. z. Reinschdorf b. Neisse, ∞ 1836 X. 4., Magdalene König (katho- lisch), * Kuchelna Kr. Rati- bor 1809 VII. 30., † Schweid- nitz 1885 VII. 21.	Friederike Eleonore, * Hirschbg. 1812 V. 5., † Salzbrunn 1887 X. 15., ∞ 1837 II. 21., Carl Julius Sigmund Freiherr v. Seyd- litz und Gohlau auf Con- stadt i. Schles., * Gohlau 1808 II. 21., † Freiburg i. Schles. 1869 X. 19. 5 Kdr
---	---	---	--	--	--	---	---

Marie,
* Ober-Wiesental, † 1849 I. 1., ∞ Robert
Koch, Justizrat und Landschafts-Syndikus z. Franken-
stein, † 1890.

Eine Tochter.

Carl Friedrich Bernhard,
* Cunnersdorf b. Hirschbg.
1821 XII. 13., † Schönau
a. d. K. 1886 I. 6., Forstmann,
zuletzt Privatier, ∞ 1848 I.
19., Beate Dehnisch, * Tar-
nau Kr. Oppeln 1822 XII. 24.
lebte 1895 z. Herischsdorf b.
Warmbrunn.

Carl Friedr. Bernhard,
* Hüttendorf Kr. Oppeln. 1849
II. 23., † Brande Kr. Falken-
berg O./S. 1850 V. 6.

Daniel Gustav Hermann,
* Cunnersdorf 1824 VI. 26.,
† Cunnersdorf 1824 IX. 10.

Marie Constantine Franziska
Olga,
* Brande Kr. Falkenberg O./S.
1851 III. 7. I. ∞ 1876 X. 10.
Paul Lissel, Lehngutsbes. und
k. pr. Leut. d. R. Semmelwitz
Kr. Jauer, * 1845 XII. 31. Ge-
schieden 1880 IV. 17. II. ∞ 1894
VI. 12. Max Berger, Oekono-
mie-Inspektor, Herischsdorf
b. Warmbrunn, * Leipe Kr.
Jauer 1849 X. 9.

Rudolf,
* 1830 II. 2., † Salzbrunn
1863 III. 10. Brunnensekretär
z. Salzbrunn. ∞ 1862 V. 2.
Mathilde Müller * Freiburg
i. Schles. 1836 I. 19. (Keine
Kdr.) Dieselbe II. ∞ 1865
I. 9. Franz Elsner, Kfm. z.
Bolkenhein.

Bertha,
* 1837 IV. 24., † Schönau
a. d. K. 1883 XI. 30. ledig.

Anna,
* Reinschdorf, Kr. Neisse
1837 XII. 21., ∞ 1874 X.
27. Albert Langner, Kfm.
Schweidnitz, * Peterwitz
Kr. Frankenstein 1843 II. 22.

Einen Sohn.

Ergänzung und Richtigstellung der Gerstmann-Stammtafeln.
Gr. Jänowitz-Liegnitz, M. G. 09 S. 249 und Koischkau-Liegnitz, M. G. 09 S. 239.

George Gerstmann, Einwohner in Schlottnig, Kr. Liegnitz, * um 1670, † 1754. III. 3. abds. 8 Uhr
∞ 1704 XI. 11., Barbara Catharina Schmid * 1678 . . . , † 1731. XI. 18. — 53 Jahr alt

Catharina * 1705 X 12 † ∞	Gottfried * 1707 V. 9. † vor 1709 ∞	Anganeta, * 1708 VII. 27. † ∞	Gottfried, Einwohner in Schlottnig * 1710 VII. 17. † ∞ 1744 II. 22. Anna Barbara Jüthner a. Scheibsdorf, * , †	Christoph, Häusler in Koischkau, Kr. Liegnitz, * 1715 VI. 29., † vor 1789, ∞ 1742 X. 20. Anna Rosina Jäschke in Eichholz, * , † 1789
Anna Maria, * 1745 I. 7. † 1745 III. 29.	Gottlieb, * 1746 IX. 18. † ∞	Barbara Rosina, * 1749 VIII. 15. † 1749 VIII. 26.	Gottfried, Freihäusler in Koischkau, Kr. Liegnitz * 1743 X. 11., † Eichholz 1811 IV. 7. ∞ 1770 Anna Maria Bauch, * 1750 , † 1809 V. 17. — 59 Jahr alt.	Anna Rosina, * 1748 V. 30. † vor 1754. ∞ Gottlieb, * 1759 XI. 17. † 1760 X. 8.
Freistellenbes. u. Zimmermann, Berghäuser Gr. Jänowitz Nr. 59 b. Dohnau Kr. Liegnitz, * 1771 I. 21. † 1832 IX. 13. abds. 11 Uhr (Cholera), ∞ 1801 II. 10. Anna Maria Grosser geb. Scheuer, * 1766 , † 1832 IX. 16. früh 11 Uhr (Cholera)	Gottlieb, * 1772 II. 21. † ∞	Anna Maria, * 1773 VIII. 29., † 1774 IV. 4. (Schlagfluß)	Maria Rosina, * 1774 XI. 10., † ∞	Gerstmann, Stellenbes. und Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1780 , † , ∞ 1812
Karl, Brauer, Gastwirt und Brennereibes. in Krummhnde b. Lüben, * 1803 V. 29., † 1855 V. 12. Scholz, Kl. Tinz, * 1812 III. 14., † 1842 III. 27. Höcke, * , † geb. Schädel, * 1823 , † 1877 I. 24.	Johann Samuel, Zimmerpolier u. Hausbes., Liegnitz Goldbergstr. 11/12, * 1809 VII. 14., † 1866 VII. 8. ∞ Liegnitz 1840 IX. 23. Joh. Chrste. Beate Jung-ter, * Liegnitz 1811 III. 1. † Liegnitz 1871 V. 1.	Karl Christian, Stellmacher, Bärtsdorf-Ky- nau, Kr. Waldenburg ∞ Susanne Maria Krause, ∞	Johann Christian, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1813 , † 1876 Joh. Rosina Rose, * 1838	Joh. Gottlieb, Dreschgärtner, Koischkau, ∞ , † Joh. Eleon. Friedrich ∞ , † Joh. Eleon. Rose, ∞ , †
Julius, * 1834 X. 4. † 1874 X. 2., Schmidt I. Berlin. Karl Ferdinand, Kräutereibes., Liegnitz, * 1838 VI. 13., † 1912 II. 11. L. ∞ 1864 Ernestine Fischer geb. Koischwitz, * 1837 † 1865 VIII. 25. II. ∞ Höckmann, * Liegnitz 1842 IV. 17., † 1871 IV. 25. III. ∞ 1872 Berta Hüttner, * 1846 XII. 3.	ex II. 1 Kind, jung †. Auguste, * 1847 † 1876 III. 4. ex III. Heinrich, * 1852 , † Krummhnde 1887 VIII. 28.	Karl August, * Bärtsdorf 1846 II. 19.	Wilhelm, Müller, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1839 IV. 29., † Anna Anders I. Koischkau, * 1863 IV. 19. ∞ 1863 IV. 19. Joh. Anders I. Koischkau, * 1838	Joh. Christian, * ∞ , † Joh. Eleon. Friedrich ∞ , † Joh. Marie Rosine, * Karl, * , ∞
ex I. Julius, * 1834 X. 4. † 1874 X. 2., Schmidt I. Berlin. Karl Ferdinand, Kräutereibes., Liegnitz, * 1838 VI. 13., † 1912 II. 11. L. ∞ 1864 Ernestine Fischer geb. Koischwitz, * 1837 † 1865 VIII. 25. II. ∞ Höckmann, * Liegnitz 1842 IV. 17., † 1871 IV. 25. III. ∞ 1872 Berta Hüttner, * 1846 XII. 3.	ex I. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22. ex II. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22.	Julius, Referendar der Justisprudenz, jetzt Kunstmaler i. München * 1875 I. 7. Emma, * 1879 IX. 22.	Marie, * 1870 X. 20. ∞ 1893 VI. 14. Heinr. Schmieber, Kräutereibes., Liegnitz, * 1868 Ologauerstr. 3. Wilhelm, Müller, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1839 IV. 29., † Anna Anders I. Koischkau, * 1863 IV. 19. ∞ 1863 IV. 19. Joh. Anders I. Koischkau, * 1838	Ida, * 1878 III. 22. ∞ 1897 V. 13. G. Kaul, Gutsbes. in Neudorf b. Liegnitz, * 1886 III. 15.
ex I. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22.	ex I. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22.	Julius, Referendar der Justisprudenz, jetzt Kunstmaler i. München * 1875 I. 7. Emma, * 1879 IX. 22.	Marie, * 1870 X. 20. ∞ 1893 VI. 14. Heinr. Schmieber, Kräutereibes., Liegnitz, * 1868 Ologauerstr. 3. Wilhelm, Müller, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1839 IV. 29., † Anna Anders I. Koischkau, * 1863 IV. 19. ∞ 1863 IV. 19. Joh. Anders I. Koischkau, * 1838	Ida, * 1878 III. 22. ∞ 1897 V. 13. G. Kaul, Gutsbes. in Neudorf b. Liegnitz, * 1886 III. 15.
Alwin, * Kaufmann, Liegnitz.	ex I. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22.	Julius, Referendar der Justisprudenz, jetzt Kunstmaler i. München * 1875 I. 7. Emma, * 1879 IX. 22.	Marie, * 1870 X. 20. ∞ 1893 VI. 14. Heinr. Schmieber, Kräutereibes., Liegnitz, * 1868 Ologauerstr. 3. Wilhelm, Müller, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1839 IV. 29., † Anna Anders I. Koischkau, * 1863 IV. 19. ∞ 1863 IV. 19. Joh. Anders I. Koischkau, * 1838	Ida, * 1878 III. 22. ∞ 1897 V. 13. G. Kaul, Gutsbes. in Neudorf b. Liegnitz, * 1886 III. 15.
Max, * Kommissionsrat, Görlich	ex I. Otto, * 1865 I. 17. † 1872 VIII. 22.	Julius, Referendar der Justisprudenz, jetzt Kunstmaler i. München * 1875 I. 7. Emma, * 1879 IX. 22.	Marie, * 1870 X. 20. ∞ 1893 VI. 14. Heinr. Schmieber, Kräutereibes., Liegnitz, * 1868 Ologauerstr. 3. Wilhelm, Müller, Stellenbes. u. Ziegeleiverwalter, Koischkau, * 1839 IV. 29., † Anna Anders I. Koischkau, * 1863 IV. 19. ∞ 1863 IV. 19. Joh. Anders I. Koischkau, * 1838	Ida, * 1878 III. 22. ∞ 1897 V. 13. G. Kaul, Gutsbes. in Neudorf b. Liegnitz, * 1886 III. 15.

Ahnentafel der Familie Hielscher-Brieger, Breslau.

Zu M./G. 09. S. 72 u. f.

Christian Hielscher, Bürger und Bankier, Breslau, * † ∞	Johann Brieger, Kaufmann, Namslau, * † ∞ Anna Eleon. Jachwitz, * †	Zacharias Neander, Handelsmann, Breslau, * Troppau 1654 † Breslau 1719 VII. 1. ∞ Breslau 1682 Susanne Hönisch, * Breslau 1666 XII. 11. † "
Samuel Hielscher, Kommerz.- u. Konferenzrat pp., Breslau, * 1688 XI. 14. † 1760 XI. 10. ∞ Breslau, St. Elisabeth 1715 VII. 31.	Zacharias Brieger, Kfm. u. Viertel-Kapitain, Breslau, * 1669 † Breslau 1735 VII. 26. ∞ Breslau 1698 V. 27.	Anna Susanna Neander, * Breslau 1684 V. 22. † " 1701 XII. 13. ∞ Breslau 1698 V. 27.
Karl Samuel, Kommerz.-Konferenzrat pp. in Breslau, * Breslau 1721 II. 6. † " 1795 III. 20. ∞ Hirschb. 1746 X. 18. Agneta Mentzel, * Hirschb. 1731 VI. 18. † Breslau 1783 VI. 12.	Ferdinand Wilhelm af. Thiergarten b. Breslau, * † ∞ Breslau 1764 X. 23. Elisabeth Friederike Grund, * Breslau †	Juliane Karoline, * 1746 X. 10. † Trebnitz 1816 I. 6. I ∞ Hanko Kfm. Schweidnitz, * † II ∞ Hiccius af. Schwengfeld, Kr. Schweidnitz, * † III ∞ 1775 Christ. Siegmund v. Walther u. Croneck af. Kapat- schütz, Kr. Trebnitz, * † Deren Nachkommen
Nachkommen s. M./G. 09. S. 72—75 und 253.	Nachkommen s. M./G. 09. S. 75, 255 und 257 und Verbandsblatt Nr. 1 v. 15./9. 1910.	Nachkommen s. M./G. 09. S. 75, 255 und 257 und Verbandsblatt Nr. 1 v. 15./9. 1910.

haben in folgende Familien geheiratet: von Bock,
v. Bethe, Frhr. v. Seher-Thoß, v. Diest, Frhr. v. Richt-
hofen, v. Carnap, v. Heydebrand u. d. Lasa, v. Versen,
Grf. v. d. Goltz, v. Schellha, v. Dassel, v. Raumer,
Rogalla v. Bieberstein, v. Coppy, v. Obernitz, v. Eich-
born u. v. Hahn.

von dem jungen Nachwuchs zu eigener Freude und unbewußter Belehrung in die Hand genommen werden.

So trägt die Familienkunde dazu bei, Tradition und Familiensinn zu pflegen; damit erfüllt sie auch eine nationale Aufgabe. Denn die Familie ist noch heute das Grundelement der Gesellschaft und des Staates, die aus ihr hervorgegangen sind. Und eine heranwachsende Generation, die sich festgewurzelt fühlt in dem Boden der Familie, die sich als Glied fühlen lernt eines größeren wichtigeren Ganzen, dem sie sich selbst und was sie ist, verdankt, solche Jugend wird fähig sein, über einen kurzsichtigen, rücksichtslosen Individualismus hinauszuwachsen und bereit sein, ihre Kräfte in rechter sozialer Gesinnung in den Dienst der Gesellschaft und des Vaterlandes zu stellen.

Und darum nochmals:

A parentibus habemus, quod sumus! d. h. alles was wir sind, körperlich und seelisch, verdanken wir unseren Ahnen, unser Leben ist ihr wahrer Nachlaß. Und

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Nachsatz zum vorstehenden Artikel.

In dieser Ausführung ist der Wert der Ahnentafel, gegenüber der Stammtafel so interessant und überzeugend dargelegt worden, daß es jedem Leser wesentlich sein wird, seine Ahnentafel zu besitzen. Unser Archivar hat sich der Mühe unterzogen für einige 30 Familien Ahnentafeln auszuarbeiten (natürlich von verschiedenem Umfang, je nachdem er die Unterlagen hatte). Diese Ahnentafeln sind bereits verteilt, oder gehen hiermit den betreffenden Herrschaften zu. Wir bitten die p. t. Empfänger diese Arbeit als einen Entwurf anzusehen, denselben nach Möglichkeit zu vervollständigen und innerhalb Jahresfrist an unser Archiv zurückzusenden. Sehr wünschenswert und wichtig ist es, außer den trocknen Namen und Daten, noch nebenher erläuternde Aufzeichnungen charakteristischer Lebensweise, überhaupt Biographisches über die einzelnen Personen zu geben. Auf diese Weise bezwecken wir, eine nicht unbedeutende genealogische Vervollkommenung unserer Familiensammlung zu erreichen.

Die Schriftleitung.

Personalien.

(In der Reihenfolge wie die Mitteilungen bei der Schriftleitung eingingen.)

Zu M./G. 09. S. 256, Stammtafel H.

Dienstag, den 26. September 1911 traten in den Ehestand Fräulein Else Balde, Störnthäl bei Leipzig und Herr Pfarrer Siegfried Baltzer, Arnoldsgrün i. V.

Seit Oktober 1911 ist Herr Otto Balde jr. als kgl. sächs. Forstgehilfe der Oberförsterei in Altendorf bei Schandau zugeteilt, nachdem er bis dahin seiner Militärpflicht im Jägerbataillon Nr. 12 zu Freiberg i. S. genügt.

Zu M./G. 09. S. 254, Stammtafel F.

Am 1. Oktober 1911 ist Herr Superintendent Egon Schultz-Evler in Leobschütz in den Ruhestand getreten und nach Breslau übersiedelt; gleichzeitig wurde ihm der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Zu M./G. 09. S. 276 und Verbandsblatt Nr. 3/4 S. 6.

Sonntag, den 22. Oktober 1911 traten in den Ehestand in Clover Burnet C, Texas, Herr Farmer Bennie W. Gerstmann und Fräulein Effie Maxey in Mud, Texas; geboren ist die junge Frau am 18. Nov. 92.

Sonnabend, den 4. Februar 1911 geboren Alma Rosenbusch in Mud, Texas. Eltern: Alfred Rosenbusch und Emma geb. Gerstmann.

Unser Verbandsmitglied, Fräulein Margarete Hoffmann, wohnt seit 27. Oktober 1911 in München, Kaulbachstr. 62 a III, um ihre Malstudien fortzusetzen.

Unser Verbandsmitglied, Herr Polizeirat Arthur Stübenbach ist am 18. November 1911 zum Hauptmann der Reserve des Inf.-Rgts. von Winterfeldt, (2. O. S.)

Nr. 23 befördert worden; durch Versetzung ist seine Adresse seit dem 9. November 1911: Potsdam, am Kanal Nr. 61.

Zu M./G. 09. S. 261.

Freitag, den 6. Januar 1911 traten in den Ehestand Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Heinrich Karraß und Fräulein Elsa Freiin v. Biedermann. Wohnung: Schöneberg, Wielandstr. 31; Büro: Berlin W., Linkstr. 12.

Donnerstag, den 16. März 1911 traten in den Ehestand Fräulein Frieda Karraß und Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Georg Bolke, Charlottenburg, Schloßstraße 16.

Herr Pfarrer Johannes Kupfer in Lawalde ist zum 1. April 1912 als Seminar-Oberlehrer nach Zwickau berufen.

Donnerstag, den 8. Februar 1912 geboren Margarete Bolke in Berlin (Eltern: Oberlehrer Dr. G. Bolke und Frieda geb. Karraß).

Zu M./G. 09. S. 249.

Sonntag, den 11. Februar nachm. 3 Uhr, ist Herr Karl Ferdinand Gerstmann, Kräutereibes. in Liegnitz, einer schweren Erkrankung an Leber- und Darmkrebs erlegen. Sein ganzes Leben war hingebende treue Liebe und Sorgfalt für die Seinigen. Ehre seinem Andenken!

Unser Verbandsmitglied Herr Generalsekretär Dr. jur. Karl v. Mangoldt und Fräulein Dr. oec. publ. Rose Otto sind Montag, den 19. Februar in Aschersleben in den Ehestand getreten.

Zu Gl. 91 S. 49.

Sonntag, den 3. März 1912 traten in den Ehestand Herr Dipl.-Ing. Regierungsbaumeister Carl Dreßler in Dresden und Fräulein Margarete Glafey aus Bautzen.

Nachträge.

Der Freimaurerloge zu den drei Felsen in Schmiedeburg gehörten auch u. a. an:

(M./G. 09. S. 104) Joh. Friedr. Schaul, Kfm., Hirschberg, seit 1776; (M./G. 09. S. 155) Sam. Chrn. Claußen, Kfm., Schmiedeburg, seit 1776; (M./G. 09. S. 80) Chrn. Friedr. Thomann, Kfm., Hirschberg, seit 1782; (M./G. 09. S. 80) Joh. Chrn. Thomann, Kfm., Hirschberg, seit 1784; (M./G. 09. S. 91) Carl Friedr. Randel, Kammerat, Lauban, seit 1789; (M./G. 09. S. 93) Joh. Ernst Aug. Grandke, Kfm., Hirschberg, seit 1792.

Zu M./G. 09. S. 140.

Paten der Friederike Hasenclever waren: Carl Friederici, Senator und Kämmerer in Schmiedeburg; Joh. George Hoffmann, Bürger und Kfm. in Hirschberg; Maria Rosina geb. Duscherin, Ehefrau des Kfm. und Bürgers Chrn. Friedr. Zippel in Schmiedeburg; Maria Elisabeth Ruck geb. Hasenclever, Ehefrau des Bürgers und Kfm. Joh. George Ruck in Landeshut.

Zu M./G. 09. S. 76.

Voreltern der Friederike Eleonore Jäger geb. Falcke laut Trauungsbuch der Gnadenkirche in Hirschberg: „Den 6. Oktbr. 1767 wurde in allhiesiger Kirche getraut, der hochedelgeborne Herr, Herr Matthias Falcke, Hochverordneter Stadt Cämmerer und Vornehmer des Raths allhier: des weyl. Ehrengedachten Matthias Falckens, gewesenem wohlgesehenen Bürgers und Müllers zu Sensburg (bei Gumbinnen), nachgelassener ehel. Herr Sohn mit der Wohl-, Ehr-, Sitt- und Tugendbelobten Jungfrau Johanna, Eleonora, Herrn Johann Haberhauf's wohlangesehenen Bürgers und Destillatoris, wie auch wohlverdienten Deputirtens bei der Evangel. Kirche und Schule hierselbst (Judengasse 115 und 116), ehel. einz. Jungfrau Tochter“.

Zu M./G. 09. S. 261. Spalte IX.

Wilhelmine † 1766. VIII. 5. Heinrich † 1780. VI. 10.

Robert Kugler, Breitenhain, Kr. Schweidnitz.

* 1833 II. 23., † 1911 III. 12.

Im März 1911 schrieb die Tägliche Rundschau:

Breitenhain, 15. März. Am heutigen Tage wurde die sterbliche Hülle des früheren Hausbesitzers Robert Kugler unter sehr großer Beteiligung von nah und fern zu Grabe geleitet. Der Heimgegangene war unter der Bezeichnung „Vater Kugler“ oder „Pate Robert“ mehr als zwei Menschenalter hindurch weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt. Er war ein großer Naturfreund und Naturkenner wie kaum ein zweiter, stand doch auch seine Wiege auf einem der schönsten Fleckchen Erde, der „Goldenen Waldmühle“, und ist das freundliche, liebliche Schlesiertal stets seine Heimat gewesen. Seine schönen, schlesischen Berge liebte er über alles, kannte sie ganz genau, ebenso jedes mehr oder weniger seltene Blümchen nach Standort, Blütezeit und arzneilicher Verwendung; er kannte jedes Vögelchen nach seinem Gesange und wußte, wo und wie es nistete. Auch die heimatliche Geschichte und Sage längst vergangener Zeiten fand in ihm einen warmen Pfleger und Förderer; wußte er doch ebenso interessant vom „Lauersberg“ und „Kanonenweg“ wie vom „Hexenstein“ und „Nixenbrunnen“ zu erzählen. Und wie er die schöne Gottesnatur und seine Heimat liebte, so suchte er sie auch anderen liebenswert zu machen. Unzähligen Sommergästen und Touristen ist er ein unverdrossener Ratgeber und Führer gewesen, immer auf das Sehenswerteste hinweisend. Nur als in den letzten Jahren sich die Beschwerden des hohen Alters immer mehr bemerkbar machten, mußte er die ihm so lieben Wanderungen über Berg und Tal aufgeben. Und das war ihm besonders schmerzlich, hat er es doch in jüngeren Jahren wie kein anderer verstanden, zu reisen. Allein siebenmal ist er auf der Schneekoppe gewesen, von seiner Heimat stets zu Fuß dahin pilgernd. Was aber wohl das Beste an ihm war, das war sein starker Christenglaube, der ihn immer fröhlich, zufrieden und glücklich machte, auch bei den schwersten Schicksalsschlägen, die ihm nicht erspart blieben. Seine Kirchengemeinde ehrte ihn darum auch, indem sie ihn Jahrzehnte hindurch in den Gemeindekirchenrat wählte. Groß war die Zahl seiner Freunde, die trotz des schlechten Wetters dem Sarge des lieben Entschlafenen folgten. Zahlreiche Kränze schmückten sein Grab.

Unser Verbandsmitglied Herr Erwin Kugler in Striegau schreibt ergänzend hierzu: Es fehlt in dem Artikel noch, daß „Pat Robert“ (der jüngste Bruder meines Vaters), bis vor ungefähr 20 Jahren alljährlich vor und während der Fastenzeit die beliebten sogen. „Bögel“ (von Bogen abgeleitet) gebacken hat, welche reißenden Absatz fanden und zu vielen tausenden Schock jährlich abgeholt und abgefahren wurden. Verkauf à Schock 20 Pfg. Nach dem Tode seiner Gattin, † 1891 XII. 24., stellte er jedoch dieses Geschäft ein.

Gelegenheitsfindlinge.

Roland — Monatsschrift des „Roland“. X. Jahrg. Nov. 09 Nr. 5. Auszug a. d. Kirchenbüchern von Treptow a. d. Rega. Von Richard Hoppe, Pfarrer in Polajewo, Bez. Posen.

Zu M./G. 09. S. 268.

1732. 2. July. Dan. Gottlieb Thebesius, Medic. Doctor, cop. mit Jgfr. Amalia Loysa Egerlantin. Dr. Egerland Tochter.

1758. 2. Mart. Doctor Friedrich Gotthilf Roth, Stadt-Physikus aus Halle, cop. mit Jgfr. Dorothea Christiane Thebesiusen.

1760. 22. Januar. Johann Gottfried Feldmann, Kgl. Accise-Inspector, cop. mit Fr. Dorothea Christiana Thebesiusen, Wwe Dr. Rothen.

1761. Christian Adam Thebosius, Pastor in Groß-Sabow cop. mit Jgfr. Johanna Eleonore Loeperin aus Stargard, cop. ibi.

1771. Carl Baron v. Damnitz, de mitt. Capitain und Dem. Regina Charlotte Thebesius, sehl. Dr. Thebesius Tochter. (cop. anderswo).

Druckfehler im Verbandsblatt Nr. 3/4.

Seite 4, Spalte 5 v. oben, Maria Elisabeth v. Sommerfeld, † 1694 anstatt 1664.

Seite 4, Zeile 18 v. unten, Electoralis anstatt Electoratis. Seite 5, Spalte 8 v. oben, Cornelius Klett anstatt Cornelius Schnell.

Seite 6 rechts, Zeile 33 v. unten, Thomann anstatt Thormann.

Seite 7 rechts, Zeile 19 v. oben, Thomann anstatt Thormann.

Seite 9 links, Zeile 8 v. unten, Quartiermstr. anstatt Quartierstr.

Seite 12 rechts, Zeile 17 v. oben, Eigengedanken anstatt Eigengedenken.

Seite 13 rechts, Zeile 15 v. oben, fällt „Christian“ weg.

Seite 15 rechts, Zeile 28 v. unten, blaues anstatt blaus.

Seite 15 links, Zeile 35 v. oben, Pachaly anstatt Pachaiy.

Seite 16 rechts, Zeile 30 v. unten, feine anstatt seine.

Seite 19 links, Zeile 5 v. oben, Glafey anstatt Clafey.

Berichtigungen.

Zu M./G. 06. S. 95 und 257 Christiane Ulrike Thomann und der San.-Rat Dr. Wilh. Ludwig Schmidt, Ritter d. eis. Kreuzes, heirateten am 15. und nicht am 18. Mai 1820.

Zu M./G. 09. S. 76 links, Zeile 3 v. oben, fällt „Gottlieb“ weg.

Zu M./G. 09. S. 253, Stammtafel E, Zeile 3 v. oben, fällt „Gottlieb“ weg.

Peter Hasenclever, * 1716 † 1793.

Von S. G. Meißner, 1805. (Forts.)

Als er 1754 selbst nach Schlesien kam, verteilte er davon Proben unter seine Bekannten in Hirschberg, Schmiedeberg und Landeshut, damit sie die schlesischen Bretagnes usw. von eben solcher Güte machen möchten. — Auch in Westphalen wirkte er zur Verbesserung der Leinwandfabrik. Bei seinem Aufenthalte in Osnabrück beschwerte er sich gegen seinen dortigen Correspondenten über die schlechte Beschaffenheit der ihm von hier nach Cadix gesandten Leinwand und empfahl ihnen daher, das Verfahren der Franzosen bei der Leinwand-Schau dort einzuführen. Jedes Stück Leinwand wird nämlich im Legehaue über eine Tafel gezogen und die Arbeit daran untersucht, wer schlechte Waren zum Markte bringt, wird bestraft. Als er 1772 wieder durch Osnabrück reisete, fand er zu seinem Vergnügen, daß diese Methode daselbst wirklich eingeführt und die Leinwand dadurch in ihrer Güte um 25 Prozent besser geworden war.

In Verviers fand er seinen edlen Freund, den jungen Franquinet krank an der Hypochondrie, er konnte die Pflicht der thätigen Dankbarkeit gegen ihn ausüben, indem er ihn beredete, eine erheiternde Reise über ganz England mit ihm zu machen, um die besten Fabriken aller Art dort kennen zu lernen. Dann ging Hasenclever nach einigen Wochen Aufenthalt nach Amsterdam, über Braunschweig nach Berlin. Man war hier daran, einen Commerztractat mit Spanien zu schließen. Die Minister unterhielten sich darüber mit

Hasenclever, der ihnen deutlich zeigte, daß dies niemals vortheilhaft für Preußen werden könne. Der General Winterfeld, der neben ihm saß, schlug ihn vertraulich aufs Knie und sagte: Sie erzählen uns in einer $\frac{1}{4}$ Stunde mehr, als wir in 7 Jahren haben erfahren können. Der Agent wurde von Madrid zurückberufen. — Durch diese Veranlassung wurde er auch mit dem Könige bekannt, der Zutrauen zu ihm faßte, und ihm einen Brief an den schles. Minister Massow mitgab, um mit ihm zu überlegen, wie man den schles. Handel verbessern könne. Hasenclever zeigte, daß die Spanier über die ungleiche Breite der schles. Leinwand klagten, und darauf erging ein königl. Befehl, daß künftig alle Leinwand gewisse bestimmte Breiten haben solle. — Er reisete durch Dresden und Leipzig, wo ihn, wie er rühmt, der gelehrte und tugendhafte Professor Gellert besuchte; von da ging er über Hamburg, Amsterdam und London nach Cadix zurück, wo er im Juny 1755 glücklich wieder ankam.

Auf dieser ganzen Reise hatte er die Correspondenz seines Hauses erweitert und sich gründliche Kenntnisse von der europäischen Handlung überhaupt und besonders von dem Fabrikwesen verschafft, dadurch wurde er in den Stand gesetzt, einen General-Handlungsplan zu entwerfen, durch den er nachher zu dem glücklichen Fortgang seiner Handlung in Cadix den Grund legte.

Nachdem er nun hier seine Reisegeschäfte in Ordnung gebracht hatte, untersuchte er, was seine Handlungsgesellschafter, Bewicke und Timmermann, in seiner Abwesenheit für das gemeinschaftliche Interesse gethan hatten. Da fand er zu seinem Erstaunen, daß alles sehr vernachlässigt war, und daß sie sehr unsichere und nachtheilige Contracte geschlossen hatten.

Dies kränkte ihn so sehr, daß er sich zu Ende 1755, jedoch im Frieden, von ihnen trennte, und sich nun mit Weerkamp & Böhl associirte, den letztern kannte er lange als einen geschickten und rechtschaffenen Mann, und jetzt war es ihm mehr um einen solchen als um Kapitalisten zu thun. Weerkamp ließ sich in Hamburg nieder, und besorgte von da aus die Geschäfte des Hauses. Diese neue Gesellschaft arbeitete mit glücklichem Erfolge, besonders da die Handlung nach Amerika nun besser eingerichtet wurde und nach langer Unterbrechung in Gang kam. Seine häusliche Glückseligkeit aber wurde durch die noch immer fort-dauernde Kränklichkeit seiner Frau gar sehr gestört. Sie mußte, auf den dringenden Rath der Aerzte, das heiße spanische Klima mit einem mildern vertauschen, und ging im Frühjahr 1758, auf einer durch Sturm und Krankheit beschwerlichen Reise, nach London, wo ihre einzige Tochter damals in Pension war. Auch ihm wurde, nach einer gefährlichen Schleim-krankheit, eine Aenderung des Wohnortes als einziges Rettungsmittel empfohlen, und er folgte zu Ende des Jahres seiner Gattin nach London. Seine Reise wurde durch das Begegnen einer feindlichen Flotte sehr gefährvoll.

Er hatte sich den Winter über bei seiner Familie so gut wieder hergestellt, daß er in der Mitte des folgenden Jahres allein wieder über Paris und Madrid nach Cadix reiste. Er machte auf diesem Wege zufällig die Bekanntschaft des Groß-Inquisitors von Spanien, und dieser Umstand verdient um so mehr eine Erwähnung, weil dabei ein spanischer Groß-Inquisitor in seiner Menschlichkeit erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Versuch überzeugt, daß

Riquet Mammut = Kakao

ein deutsches Erzeugnis

allen ausländischen vorgezogen zu werden verdient.

In den besseren Geschäften der Branche
zu folgenden Preisen erhältlich:

Originalpaket von	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	Pfund
Extra Qualität Mk.	2.40	1.20	— .60	— .30	
Feine Qualität „	2.—	1.—	— .50	— .25	

